

Rhein-Main EXTRA TIPP

PROSPEKT-BEILAGEN

In dieser Woche finden Sie in unseren Ausgabe die Prospekte von folgenden Firmen:
(Die Prospekte sind nicht immer für alle Ausgaben gebucht.)



SIE HABEN INTERESSE IHRE FLYER/
PROSPEKTE ÜBER UNS ZU VERTEILEN?

RUFEN SIE UNS AN!
069 85008-301
FLYER@EXTRATIPP.COM

Potz Blitz! Die Wetterkolumne von Martin Gudd



Sonne macht sich rar

Laut Hundertjährigem Kalender hätte der Januar 2023 sehr trocken und kalt sein sollen. Und nicht warm, nass und trüb, wie er wirklich war.

Foto: Gudd

Von Martin Gudd

Die bisher so wechselhafte, nasskalte und dabei so lichtarme Witterung setzt sich auch am Wochenende fort. Es ist und bleibt häufig bewölkt, nur manchmal wagt sich kurzzeitig die Sonne hervor.

Region Rhein-Main – Gelegentlich fällt Regen, und die Temperatur orientiert sich zunächst noch an der 10-Grad-Marke. Das ändert sich ab Sonntag: Dann wird es kälter, und in der neuen Woche dürfte sich die Wetterlage weiter umstellen: Die kalte Winterluft breitet sich wieder überall aus! Die dritte Kältephase in diesem Winter rollt an, und das heißt: Meist trocken-kaltes Wetter mit Frost in der Nacht und nur wenig über dem Gefrierpunkt tagsüber. Die Tage werden jetzt im Februar zwar schon spürbar länger, aber der Winter fühlt sich bei uns offensichtlich noch pudelwohl. Statt in die Zukunft blicken wir heute mal zurück. Und zwar schauen wir uns die Entstehungsgeschichte des Hundertjährigen Kalenders an. Denn er spielt auch heute noch in unserer aufgeklärten Zeit widersinniger Weise für so manche Zeitgenossen eine wichtige Rolle. Bemerkenswert ist der Hundertjährige Kalender vor allem für folgendes: Für einen der wohl größten Marketingfolge der Geschichte, der dazu führte, dass ein völlig nutzloses Produkt sich über Jahrhunderte hinweg bis heute verkauft und immer noch von vielen geschätzt wird. Wie konnte es so weit kommen?

Alles beginnt mit den im Prinzip hehren Absichten eines Geistlichen, und zwar von Mauritius Knauer. Er war Mitte des 17. Jahrhunderts Abt des Klosters Langheim im heutigen Kreis Lichtenfels in Bayern. Er suchte nach einer Methode, die landwirtschaftlichen Arbeiten und sonstigen Tätigkeiten während des Jahresverlaufs im Klosterumfeld zu optimieren. Dabei

hing er der schon damals umstrittenen, aber schon im Altertum entwickelten astrometeorologischen Vorstellung an, dass Himmel und Gestirne auf das gesamte Leben auf der Erde Einfluss nehmen. Demzufolge sollten die zu dieser Zeit bekannten sieben Gestirne Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur und Mond (in dieser Reihenfolge) das Leben und das Wachstum auf der Erde bestimmen. Und zwar jedes einzelne Gestirn für jeweils ein Jahr. Dabei war jedem Gestirn eine besondere Eigenschaft zugeschrieben: So sollten Jahre, in denen Saturn herrschte, kalt sein, Marsjahre jedoch meist trocken usw. Da Knauer aus früheren astrometeorologischen Aufzeichnungen keine eindeutige Erkenntnis ziehen konnte, beschloss er, selbst sieben Jahre lang das Wetter vor Ort penibel zu notieren. Damit, so schloss er, würde sich ein beständiger Kalender ergeben, aus dem für jedes folgende Jahr die Witterung der einzelnen Tage herauszulesen war.

Denn – so die gängige naive Ansicht – immer nach sieben Jahren wiederholt sich der Gestirnenzyklus und damit auch das Wetter. Sein Hauskalender mit den Aufzeichnungen von 1652 bis 1658 verkaufte sich schon zu seinen Lebzeiten ziemlich gut. Aber so richtig in Schwung kam alles erst mit dem thüringischen Arzt Christoph von Hellwig, der auch als Verleger tätig war. Er hatte das entsprechende Geschick beim Marketing, so verkürzte er einfach die von Knauer dem Kalender beigegebene Planetentafel auf handliche 100 Jahre. Und nachdem der Kalender ab 1720 als „Hundertjähriger Kalender“ bezeichnet wurde, war der Bestseller

auf dem Buch- und Kalendermarkt schlechthin geboren. Der Rest ist Geschichte. Gerade bei der damaligen ländlichen Bevölkerung kam der Kalender gut an. Grundlegendes naturwissenschaftliches Wissen war verständlicherweise nicht vorhanden, denn die allermeisten Prozesse und Vorgänge in der Atmosphäre und am Himmel waren zu dieser Zeit noch ziemlich rätselhaft. Da war so ein Hundertjähriger Kalender eine bequeme Hilfe für den beschwerlichen Alltag, und man konnte sich wenigstens nach einer gewissen vorgegebenen Leitlinie richten. Die Beliebtheit des Hundertjährigen Kalenders trieb schon ziemliche Blüten: Als im Jahre 1779 die Berliner Akademie der Wissenschaften (die das Monopol auf Kalender besaß) den Hundertjährigen Kalender ohne die (völlig nutzlosen) Witterungsprognosen veröffentlichte, hagelte es massive Kritik. Und zwar so sehr, dass die Akademie im darauffolgenden Jahr den Kalender wieder mit den Prognosen herausgab. Die Ansicht, dass sich das Wetter alle sieben Jahre wiederholt, ist natürlich völliger Blödsinn. Treffer im Hundertjährigen Kalender sind einfach nur Zufallstreffer. Mehr nicht. Das wussten natürlich auch schon früher einige schlaue Leute. Es hagelte Kritik an den naiven und falschen astrometeorologischen Vorstellungen, und schon Ende des 15. Jahrhunderts schrieb Sebastian Brant im berühmten Buch „Das Narrenschiff“ generell über die Sterndeutung: „Viel Aberglauben man jetzt braut, aus Sternen man die Zukunft schaut, ein jeder Narr fest darauf baut.“

Es scheint, als habe sich da mehr als 500 Jahre später nur wenig geändert.

1 Martin Gudd ist promovierter Geograf und selbstständiger Medienmeteorologe mit langjähriger hochprofessioneller Erfahrung. Er liefert Wettervorhersagen und komplette Wetterversorgungen für zahlreiche Hörfunksender in Deutschland, allen voran für Hit Radio FFH. Zudem ist er auch als Experte für das Fernsehen tätig und arbeitet als Dozent und meteorologischer Berater. Im EXTRA TIPP erklärt er den Lesern wöchentlich anschaulich und für jeden verständlich ein Wetterphänomen.



Martin Gudd